Das Portal nach Mittelerte

Portalwelten

Von NaomiUchiha

Kapitel 3: Gespräche am Feuer

Die Sonne zeigte sich den ganzen Tag über nicht mehr. Die Luft roch nach entferntem Regen und in der Ferne tauchten die Umrisse einer Stadt auf. Das musste also Bree sein. Selbst im Film kam sie nur selten vor. Während sie sich langsam auf die Ortschaft zubewegten, redeten die Zwerge ständig. Vieles davon verstand Namara nicht so ganz. Es ging um Handel in den Blauen Bergen, um Schmiedekunst und Schwertaus schmückungen. Die beiden Brüder neckten sich durchgehend gegenseitig und lachten viel, was Namara mit der Zeit ansteckte. Ihre brüderlichen Streitereien erinnerten sie an ihre eigene Schwester. Sie selbst hatte kaum etwas gesagt. Was denn auch? Sie gehörte hier nicht her, sie sollte eigentlich gar nicht hier sein. Sie wusste zudem gar nicht, wie sie die drei überhaupt richtig ansprechen sollte, denn sie hatte schon zuvor bemerkt, dass sie einen anderen Wortschatz hatten als sie. „Sag mal, machen wir dir Angst, dass du immer so schweigsam bist?“, kam die neugierige Frage Kilis. Die an sie gerichtete Frage riss sie aus ihren Gedanken heraus. „Nein, nein. Überhaupt nicht, ich bin eigentlich sogar sehr erfreut darüber euch getroffen zu haben“-„Tatsächlich?“ Sie seufzte lang und tief. „Es ist nur...ich bin hier fehl am Platz. Ich will euch bei eurer Unternehmung auch gar nicht im Weg stehen.“ Kili warf seinem Bruder einen beunruhigten Blick zu. „Was meinst du?“-„Ihr wollt doch euren Berg zurückerobern, oder etwa nicht?“, kam ihre verwunderte Gegenfrage. Jedoch merkte sie an ihren Gesichtsausdrücken schnell, dass sie zu viel gesagt hatte. „Woher weisst du das?“ Kilis Stimme klang dezent misstrauisch. Mist! *Bestimmt haben sie niemandem davon erzählt...ich dürfte das gar nicht wissen. Genau deswegen soll ich doch auch die Klappe halten.* Sie biss sich auf die Unterlippe. „Ich weiss recht viel“ antwortete sie schliesslich zögerlich. Ihr erschien es kontraproduktiv sie anzulügen. Sie konnte ihre wachsende Anspannung fühlen und setzte deswegen nach. „Keine Sorge, ich werde mein Wissen nicht gegen euch verwenden. Ja, mir ist bewusst wie dämlich das klingen muss“ Wieder warfen sich die Zwerge ungute Blicke zu. Für eine Weile hörte man nur das Tappen der Hufe. „Eine Spionin bist du nicht...denn die hätte zumindest eine Waffe bei sich.“, fing Kili dann wieder an. „Und wäre dem Wetter um einiges besser angepasst“, fügte Fili hinzu. „Vielleicht bist du eine Hexe“. Jetzt klangen sie schon nicht mehr so angespannt, sondern eher als wären sie etwas ganz Grosse auf der Spur. Namara schüttelte energisch den Kopf. „Quatsch, ich bin keine Hexe! Ich habe lediglich eine Ahnung davon was euch erwartet und“- „Aah, dann also ein Orakel“, behauptete Kili ziemlich stolz mit sich. „Das muss es sein!“ Namara stiess angestrengt

die Luft aus. Warum sollte sie denn bitte ein Orakel sein? Auch Bofur der an der Spitze der Gruppe ritt schnaubte. „Schwachsinn. Sowas gibt es doch gar nicht. Wahrsagerei ist Elbengefasel“, meldete er sich von weiter vorn. So ging die Diskussion dann auch noch eine Weile weiter. Namara beteuerte weder Hexe, noch Elbin, noch Orakel zu sein, während Kili versuchte ihr mit Fragen ein Geständnis zu entlocken, und Fili und Bofur sich darüber lustig machten. Eine gute Stunde später erreichten sie endlich Bree. Die Leute dort erschienen Namara gestresst und misstrauisch. Möglicherweise hatten sie aber auch bloss keine Lust vom Regen überrascht zu werden, denn die Wolken sahen schwer und dunkel aus. Die Zwerge führten die Ponys zu einem Stall, wo sie diese für die Nacht unterbringen wollten. Währenddessen nahm sich Namara die Zeit sich umzusehen. Bree war eine Stadt wie jede andere, jedoch lag sie von der Technologie her Jahrzehnte zurück. Die Häuser waren alle aus Stein und Holz und es roch nach Müll und Gewürzen. Der Marktplatz hatte einen Brunnen mit einem schlafenden Hund davor und war umringt von geschlossenen Marktständen. Der Boden war eine Mischung aus Pflastersteinen und festgetretenem Dreck. Die Atmosphäre war Kulturschock der Extraklasse für jemanden der sich fließendes Wasser und Strom gewohnt war. Tatsächlich hatte sie manchmal Ausflüge gemacht, auf denen sie selber Feuer machen musste, gekocht hatte und Karten lesen gelernt hatte. Aber jetzt wurde ihr in vollem Masse bewusst, dass dies für manche Leute Alltag war. Und dazu kam, dass es in Zukunft ihr eigener Alltag sein würde. Ihr Blick streifte eine Gruppe von Männern, die sie unangenehm anstarrten. Einer von ihnen hatte ein Messer und spielte damit herum. Schnell sah sie weg, redete sich ein, dass sie es sich nur eingebildet hatte. Jedoch fühlte sie sich weiterhin beobachtet. Ihr Puls begann sich zu beschleunigen. Sie überprüfte die Gruppe mit einem flüchtigen Blick zurück und musste mit Schrecken feststellen, dass sie auf sie zukam. Sie wich etwas zurück, ohne sie aus den Augen zu lassen. Was wollten die von ihr? Wollten sie ihr wehtun? Dann spürte sie eine Berührung auf ihrer Schulter und fuhr erschrocken zusammen. „Ganz ruhig“, vernahm sie Kilis amüsierte Stimme. Eine Hand auf ihr rasendes Herz gepresst, warf sie ihm einen ärgerlichen Blick zu. „Komm, wir haben eine Herberge gefunden“ Mit einem Arm auf ihrem Rücken, schob er sie sanft in eine bestimmte Richtung. Namara warf noch einmal einen Blick zurück. Die Männer hatten sich wieder hingesezt. Erleichtert stiess sie die Luft aus. „Alles in Ordnung?“ Die Augen des jungen Zwergenprinzen glänzten besorgt. „Ja...ja, alles gut.“ Sie lächelte ihn schwach an. Er schien nicht ganz so überzeugt, belies es aber dabei. Zusammen traten sie in ein grösseres Haus ein. Über dem Eingang hing ein Schild mit der Aufschrift ‚Der hopsende Storch‘. Eine solche Wortkombination hatte sie noch nie gehört. *Wenigstens mal ein kreativer Name.* Kaum hatten sie die Strasse hinter sich gelassen, konnte sie auch schon hören wie dicke Regentropfen auf die Pflastersteine prasselten. Ein besseres Timing gab es wohl nicht. Drinnen roch es nach Essen und Wein. Gelächter schallte durch den mit Gaslampen und Kerzen beleuchteten Raum. Drinnen war es um einiges wärmer als draussen, wofür Namara sehr dankbar war. Kili deutete an, eine Treppe nach oben steigen zu wollen, wo sich vermutlich die Schlafzimmer befanden. Namara hielt ihn am Arm fest. Zuerst druckste sie herum, versuchte sich nicht zu blamieren. „Kili, ich habe kein Geld bei mir, ich kann mir kein Zimmer leisten“, gestand sie ihm schliesslich betreten. Wahrscheinlich würde sie auf dem Gang übernachten müssen. Zu ihrem Überraschen lächelte er ihr bloss freundlich zu. „Das dachten wir uns schon, wir drei teilen uns sowieso immer ein Zimmer, ist billiger so. Du kannst bei uns unterkommen“ Er setzte seinen Weg fort und Namara folgte ihm. „Ich hoffe du hast nichts gegen Körperkontakt“, fügte er leicht grinsend

hinzu, während er den langen, braun dekorierten Gang entlang ging, an welchem sich die Zimmertüren befanden. Er öffnete die Tür mit der Aufschrift 45 und verbeugte sich leicht. „Nach Ihnen schöne Frau“. Namaras schoss das Blut in die Wangen. Sie war sich solch höfliches Verhalten gar nicht gewohnt. „Danke“. Als sie eintrat stellte sie fest, dass Fili und Bofur auch schon da waren. Der Raum war wohl für zwei Personen gedacht, denn er hatte zwei Betten. Ausserdem war da noch ein grüner Kachelofen, der so gebaut war, dass man sich davor setzen konnte. Solche hatte sie zuletzt gesehen, als sie mit ihrer Familie eine Burg besucht hatte. Ihr Blick hellte sich auf als das Objekt ihre Erinnerungen weckte. Sie durchquerte den spärlichen Raum und setzte sich auf die Ofenbank, die aussah wie grünes Glas. Die Zwerge hatten den Ofen bereits angefeuert. Sie seufzte als die wohlige Wärme des Feuers in ihre Glieder zog. Zum ersten mal seit Stunden fühlte sie sich wieder sicher. Auch wenn das Wissen, dass sie ihre Familie nie wieder sehen würde einen Schatten auf die Situation warf. Der Regen hämmerte gegen die Scheibe des einzigen Fensters im Raum, kreierte ein beruhigendes Hintergrundgeräusch nebst den drei Männern denen wohl nie den Gesprächsstoff ausging. Namara wandte den Kopf den Zwergen zu, um ihnen zuzuhören. Bofur erklärte den beiden anderen gerade, dass er morgen noch etwas erledigen müsse, und sie deshalb schon mal voraus gehen sollten. Die zwei Brüder sassen auf dem Bett, während Bofur die schweren Kleider über eine hölzerne Kommode hängte. „Und was geschieht mit mir?“ fragte Namara, nachdem die drei eine Redepause eingelegt hatten. Bofur hielt inne und auch die anderen zwei sahen nun zu ihr herüber. „Das ist in der Tat eine gute Frage“, kam es von Fili, der sich mittlerweile eine Pfeife angezündet hatte. „Eigentlich müssten wir dich hierlassen.“ Sie nickte vage als Antwort. Sie hatten ja recht, warum sollten sie sie auch mitnehmen. Sie konnte nicht kämpfen und wäre bloss ein Klotz am Bein. „Aber irgendetwas sagt mir, dass wir damit einen Fehler begehen.“ Fili nahm einen tiefen Zug. Rauch schwebte durch den Raum. „Wie viel weisst du?“, fragte Fili bedacht. „Genau, vielleicht könntest du uns ja den Allerwertesten retten wenn wir im Begriff sind in die Gefahr reinzurasseln“, fügte sein Bruder hinzu. Sie seufzte und setzte sich zu dem heiteren Haufen. „Also gut. Ich bin zwar nicht wirklich begeistert davon euch solche ... esoterischen Prophezeiungen zu erzählen, aber...“ Sie fuhr sich durch die lockigen Haare und fing dabei den interessierten Blick Kilis auf. „Das Ding ist, dass ich keine Kräfte habe oder sowas, es ist lediglich so, dass ich eure Geschichte kenne, bevor ihr sie erlebt habt, weil ich sie nämlich gesehen habe“-„Wie geht denn sowas?“-„Das ist jetzt nicht wichtig...was...was ich damit sagen will, ist, dass da so einige Dinge auf euch zukommen, von welchen ich euch aber nicht erzählen kann, weil ihr denen sonst ausweicht und das den Lauf des Schicksals ändert wie bei Zurück in die Zukunft und dann weiss ich nicht mehr was dann passieren könnte“ Die Worte prasselten aus ihrem Mund wie ein Schwall Wasser. Ihre Augen zuckten von Zwerg zu Zwerg, hoffend dass ihre Worte irgendwie einen Sinn ergeben hatten. Bofur kratzte sich nickend am Bart. Namara war sich nur teilweise bewusst was sie tat. Sie hatte das Gefühl den Zwergen helfen zu können. Das war das eine, aber andererseits hatte sie kein Zuhause mehr. Die drei Zwerge waren die einzigen die sie kannte, oder glaubte zu kennen. Instinktiv fühlte sie sich bei ihnen wohler als in der totalen Fremde, erst recht nach der Gruppe an Männern draussen auf der Strasse. In einer solchen Welt allein zu sein, die nicht die ihre war, erschien ihr wie ein Albtraum. „Meinetwegen kannst du gern mitkommen, jedoch wird Thorin immer das letzte Wort haben.“ Entschied Bofur schliesslich. „Und jetzt sollten wir uns alle ausruhen, morgen liegt noch ein weiterer Tagesritt vor uns, bis wir im Auenland ankommen.“

Namara drehte sich von einer Seite auf die andere. Sie fand einfach keinen Schlaf. Neben ihr schnarchte Bofur lautstark und wechselte sich dabei mit Fili ab. Sie murrte unwillig und presste sich das Kissen über die Ohren. *Meine Güte! Man könnte meinen ich übernachtete in einer Bärenhöhle.* Sie versuchte es noch etwas länger, gab dann aber schliesslich auf. Sie setzte sich auf die Bettkante und stellte überrascht fest, dass Kili ebenfalls noch wach war. Er sass am Kachelofen und starrte in die Flammen. In seinen Händen schimmerte etwas Schwarzes. Müde, aber wissend dass sie bei dem Lärm sowieso nicht schlafen konnte, setzte sie sich neben ihn. Der junge Zwerg sah auf und rückte etwas zur Seite, um ihr Platz zu machen. „Du kannst wohl auch nicht schlafen“, stellte sie fest. „Nicht wirklich.“ Seine Finger strichen über seinen Runenstein, welchen er schon die ganze Zeit über betrachtet hatte. „Ich bin befangen wegen den kommenden Ereignissen. Morgen werden wir unseren Meisterdieb treffen, von da an gibt es kein Zurück mehr.“ Namara strich sich nachdenklich eine Strähne aus dem Gesicht. „Ihr seid die Nachfahren Durins. Auch wenn euch Grauen erwarten mag, so werdet ihr doch diejenigen sein, die siegreich heimkehren“, versuchte sie ihn aufzumuntern. Er drehte ihr den Kopf zu und ein zuversichtliches Lächeln bildete sich auf seinem Gesicht. Eine Weile hörte man nur das Knistern des Feuers. „Diese Welt ist gar nicht die deine, nicht wahr?“ Sie senkte den Blick wieder spielte mit ihren zarten Händen herum. „Nein...ich komme von weit, weit her.“ Das Feuer warf flackernde Schatten auf sein hübsches Gesicht. Seine langen Haare hingen ihm strähnen-weise ins Gesicht und liessen seine dunklen Augen dahinter neckisch aufblitzen. „Wie ist sie denn so...deine Welt?“ Es klang wie ein neugieriges Raunen. Sie lächelte leicht, sein ehrliches Interesse schmeichelte ihr. Sie überlegte sich, wie sie am besten anfangen könnte. „Ich bin vom Planeten Erde. Darauf gibt es mehrere Kontinenten...also Landmassen, die sich von den Ozeanen abheben.“-„Was ist ein Planet?“ Er legte fragend den Kopf schief. „Hm...also, ein Planet das ist...eine runde, riesige Kugel, eine Welt auf der Leben gedeihen kann, wenn man so will.“ Sein fragendes Gesicht zeigte ihr schon jetzt, dass ihre Erklärungen noch weiter ins Detail gehen müssten. *Stimmt ja, wenn man Tolkiens Legenden glaubt, ist Mittelerde flach.* Erst jetzt, wo sie zum ersten Mal jemandem das Prinzip der Erde und Planeten erklären musste, verstand sie wie wahnsinnig komplex das alles war. Sie gab sich Mühe die Worte zu finden, die er am besten verstehen konnte. „Mein Kontinent, auf welche ich aufgewachsen bin, heisst Europa. Zusammen mit den Gebieten Russland und Asien formt er Eurasien. Aber eigentlich nennen nur Studierende, die sich mit Weltenbildungsprozessen auseinandersetzen ihn so.“ Sie pausierte um nachzudenken, während er ihr stumm und aufmerksam zuhörte. Wärme kroch ihr wohlig durch den Körper. Es war schön, dass ihr jemand zuhörte. Ihre beiden Schatten tanzten mit jeder Bewegung der Flammen. „Ich bin nicht sonderlich gut darin Grössen einzuschätzen, aber ich denke Mittelerde ist etwa so gross wie Eurasien, bloss ist das letztere auf einem Planeten, geschaffen mit anderen Gesetzen der Natur.“ Sie bewegte zart gestikulierend ihre Hände, um ihre Erklärung zu untermalen. „Wie können so viele Welten auf einer Kugel sein?“, fragte Kili, als sie eine Pause einlegte. Ihre Augen streiften durch den Raum, auf der Suche nach einem runden Gegenstand. Da sie diesen nicht fand, nahm sie zaghaft eine seiner Hände und schloss sie zur Faust. Er liess es zu und beobachtete fasziniert jede ihrer Bewegungen. „Da wäre Eurasien.“ Sie strich mit ihrem Zeigefinger über seine Haut, zeichnete die ungefähren Umrisse des Kontinents nach. „Hier Afrika...Nord-und Süd-Amerika...Australien...und die Antarktis.“ Seine Augen ruhten auf seiner Hand, welche Namara ihm soeben fiktiv

bemalt hatte. „Und wie stellt ihr das an, dass ihr nicht von der Kugel fällt? Ist das nicht unangenehm wenn alles kopfüber ist?“ Namara kicherte amüsiert. „Die Erde zieht uns an wie ein Magnet, aber nicht so stark, dass wir festkleben würden. So wie du es von hier auch kennen dürftest. Und weil der Himmel uns rund herum umgibt- also nicht bloss oben an der Kugel ist- empfindet man das nie als kopfüber...man steht sozusagen aus jeder Perspektive richtig herum. Klingt unlogisch, ich weiss“-„Nein, nein. Wenn du es sagst, leuchtet es mir vollkommen ein.“ Er setzte sein charmantes Grinsen auf und stützte sein Kinn auf der Hand ab. Somit signalisierte er, dass er weiterhin zuhörte. Namara erwiderte sein Grinsen mit einem ehrlichen Lächeln und bemerkte erst jetzt, dass sie noch immer seine Hand hielt. Verlegen liess sie ihn los und versuchte ihre Scham zu überspielen indem sie trotz brennender Wangen weiterredete. „Eure Welt ist in vielerlei Hinsicht anders. Ihr habt Fabelwesen wie Drachen und mehrere, intelligente Rassen. Während wir nur Menschen und Tiere haben. Ihr habt Magie, während unsere Welt keine kennt...zumindest dachte ich das, bis ich heute das Portal fand.“ Sie biss sich auf die Lippen. Ihr Herz schmerzte spürbar, wann immer sie daran dachte. „Ein Portal also...jetzt verstehe ich.“ Als ihre Blicke sich wieder streiften, fand sie Verständnis und Mitgefühl in seinem. „Du hast dein Zuhause verloren...genau wie wir.“ Sie nickte schwach, der Gedanke daran war schmerzhaft und frisch. Kili setzte sich aufrecht hin und musterte sie eindringlich. „Dann musst du mit uns diese Reise bestreiten. Wir werden deine Hilfe brauchen...und als Gegenleistung kehrt du mit uns zum Erebor heim.“ So schlecht klang das Angebot nicht. Für den Fall, dass sie diese Reise tatsächlich überleben sollte, könnte sie dort vielleicht ein neues Leben anfangen. Sie betrachtete ihn schweigend, wusste nicht, was sie erwidern sollte. Trotz dessen er einen guten Kopf kleiner war als sie, hatte er dennoch eine Aura, zu der sie aufschauen wollte. „Wir Zwerge wissen was es heisst vom Zuhause abgeschnitten zu sein.“ Er liess den schwarzen Stein vorsichtig in seine Tasche zurückgleiten. „Vielleicht können wir dir ein neues bieten.“

Der nächste Morgen begrüßte sie mit kühlem Nebel, der Bree in Watte hüllte. Namara blinzelte in das matte Licht, das durch das Fenster in den Raum fiel. Bofur schlief noch neben ihr, die beiden Brüder schienen allerdings schon aus dem Haus zu sein, um etwas zu erledigen. Wahrscheinlich holten sie die Ponys. Namaras Magen knurrte. Seit gut 20 Stunden hatte sie nichts mehr gegessen. Das Mittagessen Zuhause hatte sie schliesslich nicht mehr gehabt...und würde auch nie wieder eins haben. Sie setzte sich auf und linste zum Fenster hinüber. Nieselregen. *Toll, und ich hab keine Regenkleidung dabei.* Am liebsten wäre sie jetzt nach unten gehuscht und hätte sich Frühstück geholt, aber sie hatte weder Geld, noch Schmuckstücke, die sie zum Zahlen verwenden könnte. Bofur regte sich neben ihr und gähnte. Er schien fast so ein Morgenmuffel zu sein wie sie. Letzte Nacht hatte sie es dann doch noch irgendwie geschafft das Schnarchen auszublenden. Ob es leicht war neben einem Kerl zu schlafen und die einzige Frau im Raum zu sein? Nein. Aber Bofur war bedacht gewesen und hatte sie von den zwei jüngeren Kindsköpfen getrennt, nur für den Fall. Er schlurfte zu seiner Ausrüstung die auf der Kommode lag und begann sich anzuziehen. Gerade als Bofur seinen Hut aufsetzte, schwang die schwere Holztür auf und ein motivierter Fili erschien im Türrahmen. „Kommt, wir brechen auf.“ Namara war noch etwas verschlafen, dementsprechend nicht so prima in Form. „In Ordnung, machen wir's wie abgemacht. Nehmt das Mädchen mit und dann sehen wir uns am Abend.“ Fili nickte und signalisierte Namara, dass sie herkommen sollte. „Stellt ja keinen Blödsinn an“-„Wir doch nicht. Fili zwinkerte Bofur zu und führte die langsam

erwachende Namara die Treppe hinunter. Das Gasthaus war zu so früher Stunde noch recht leer. Draussen wartete Kili bereits, je ein Strick der Ponys pro Hand. Sein Gesicht hellte sich auf als er Namara erblickte, und ihr ging es ähnlich. Er gab Fili einen Strick in die Hand und trottete dann Namara entgegen, die er fröhlich begrüßte. „Da, ich habe uns Frühstück besorgt.“ Er drückte ihr einen Beutel mit Trockenfleisch in die Hand, den sie dankbar entgegen nahm. „Danke, ich verhungere schon.“ Sie lächelte zufrieden und trat vor die flauschigen Ponys. Sie streichelte zärtlich die Köpfe der beiden welche daraufhin schnaubten. „Na meine Hübschen, bald kommen wir in fruchtbare Gegenden.“ Sie hatte schon immer einen guten Draht zu Tieren. „Ich glaube, sie mögen dich“, meinte Kili, der neben sie getreten war und die Daumen hinter seinen Gürtel gesteckt hatte. Fili schwang sich auf das braune der beiden Ponys und wendete es. Namara stimmte Kili voller Tatendrang zu. Bestimmt freuten sich die Tiere aber auch auf das kommende Grasland. Hobbinger musste wunderschön sein mit seinen grünen Hügeln und friedlichen Wiesen. Im Gegensatz zu dem gehetzten, misstrauischen Bree, kam ihr das gerade recht. Kili stieg nun ebenfalls auf sein Pony und half Namara auch diesmal hinauf. Er hatte sich ein Stück Dörrfleisch zwischen die Lippen geklemmt und hielt in einer Hand die Zügel. Sein Bruder übernahm diesmal die Führung und ritt voran. Die Hufe klackerten auf dem steinernen Boden, brachten sie aus Bree hinaus. Auch wenn es Namara fröstelte, war sie doch froh über die frische Luft. Der Rauch vom gestrigen Abend hatte unangenehm in ihrem Hals gekratzt, aber natürlich hatte sie aus Höflichkeit nichts gesagt. Sie war erleichtert, dass sie die Stadt hinter sich lassen konnten. Die gestrige Begegnung jagte ihr noch immer Schauer den Rücken hinab. Als sie die Tore der Stadt endlich hinter sich liessen, entspannte sie sich sichtlich. Es war als könne sie all ihre negativen Gedanken in den kühlen Strassen zurücklassen. Vor ihnen lag nun Hügelland, weite, grüne Flächen, mit ein paar Bäumen und Flüssen. Namara blies kleine Dampfwölkchen in die kalte Luft und schlang die Arme enger um sich. Kili sah über seine Schulter nach hinten und runzelte die Stirn. „Ist dir kalt?“, erkundigte er sich besorgt. „Ja, ich bin nicht gerade glänzend vorbereitet.“ *Damit meine ich eigentlich gar nicht. Ich fall ja auf wie ein Kanarienvogel unter Amseln.* Kurzerhand entledigte sich der Zwerg seines Mantels und gab ihn Namara, die etwas unsicher dreinschaute. „Nimm ihn nur, mir ist es ohnehin zu warm“, meinte er mit einem Zwinkern. „Danke, du bist wirklich gütig mit mir.“ Schnell schlüpfte sie in den dicken Ledermantel. Er war noch warm von ihm. Er passte ihr gerade so von der Grösse her, hatte aber eine beschützende Wirkung. Sie machte einen beinahe seligen Eindruck darin. „Das kann doch nicht wahr sein, bandelst du dir etwa schon wieder eine an“, neckte ihn Fili. „Hör nicht auf ihn, er übertreibt völlig“, meinte Kili grinsend. „Tu ich gar nicht. Mein lieber kleiner Bruder kann bloss nicht seine Finger von den hübschen Frauen lassen.“ Namara fühlte wie ihre Wangen heiss wurden. *Hübsch?* Kili boxte seinem Bruder in die Schulter, woraufhin der Blonde beinahe vom Pony gefallen wäre. Er ruderte mit den Armen in der Luft und schaffte es gerade noch sich festzuhalten. Kili fing an zu lachen und steckte damit Namara an. Fili musste trotz des Beinahe-Unfalls grinsen. „Und er ist auch wahnsinnig talentiert darin es zu überspielen“- „Halt doch einfach die Klappe“, gab er lachend zurück. Die beiden Brüder starrten sich für ein paar Sekunden herausfordernd in die Augen. Namara sah zwischen den beiden hin und her. Man konnte das Knistern förmlich hören. Plötzlich und ohne jegliche Vorwarnung gab Kili seinem Pony die Sporen, was es augenblicklich losstürmen liess. Namara quietschte auf und krallte sich an dem jungen Zwerg fest, um nicht abgeworfen zu werden. Dieser grinste nur verschmitzt, offenbar nicht abgeneigt davon, dass sie sich an ihm festklammern musste. Fili preschte ihnen gleich

hinterher und lieferte sich ein eifriges Wettrennen mit seinem Bruder. Bäume und Gräser zogen an ihnen vorbei. Der Wind rauschte in ihren Ohren und zerrte an ihren Haaren. Das Tier schnaubte gleichmässig, während es mit grossen Sprüngen voraussetzte, dennoch holte Fili auf, sein Pony hatte auch weniger Gewicht zu tragen. Bald ritten sie auf Augenhöhe und er konnte ihnen ein süffisantes Lächeln zuwerfen. „Netter Versuch“ Die beiden verfielen zurück in den Trab und Namara blies sich die Locken aus dem Gesicht. Ihr Herz pochte angenehm, die Welt schien mit einem Mal heiterer geworden zu sein. Schmunzelnd lehnte sich gegen ihren Vordermann. „Das war witzig, das müssen wir nochmal machen“, meldete sie sich zufrieden. „Auf jeden Fall. Auch wenn mein Bruder ziemlich offensichtlich ist“, Fili grinste noch breiter als Namara. Sie fühlte sich irgendwie erlöst, war froh dass sie mit ihnen lachen konnte. Es erlaubte ihr, die düsteren Tatsachen zu verdrängen. Die beiden Brüder waren sehr gut darin, die Sicht auf das Positive zu lenken und alles mit Optimismus anzugehen. Und das schätzte sie sehr an ihnen. Kili verdrehte amüsiert die Augen. „Muss ich dich dran erinnern, dass deine liebe Angebetete beinahe meine Gefährtin geworden wäre?“-„Nein, schon gut, ich bin ja schon ruhig.“ Namara sah wieder auf, Neugier flackerte in ihren Augen. „Du hast eine Gefährtin?“-„Nein, ich habe ihr einen Korb gegeben, weil ich wusste dass Fili sie aufrichtig liebt.“ Ihr Gesichtsausdruck wurde sanft und sie drehte dem Älteren ihr Gesicht zu. „Und dann? Hast du's ihr gestanden?“ Fili fuhr sich durch die Haare und zeigte ihr ein Paar silberne Perlen, die er in seine Haare eingeflochten hatte. Wenn sie sich nicht irrte, benutzten Zwerge Perlen anstatt Hochzeitsringe, um zu zeigen dass sie verlobt waren. „Ja, ich habe ihr den Hof gemacht.“ Sein Lächeln war warm, man sah es ihm an dass er sie gern hatte. Namara strahlte ihn aufrichtig an. „Das ist ja toll! Ich freu mich ehrlich für dich!“-„Danke. Sie ist eine wundervolle Frau.“ Das glaubte sie ihm gerne. Sie war ihm bestimmt sehr wichtig. Den Rest der Reise war sie ruhig und in Gedanken versunken. Ihr Lächeln schwand ab einem gewissen Punkt wieder, weil sie realisierte, dass Fili seine Verlobte nie wieder sehen würde. Genau so wenig wie Kili sein Versprechen an seine Mutter einhalten würde. Der Gedanke schwebte wie eine Wolke über ihnen. Namara würde sie nur zu gern davor bewahren...aber was konnte sie schon ausrichten?